

Sommerausstellung: «Seinen Ort finden»

Man weiss aus einer der Biografien Hitlers, dass ihn ein Buch über den grausamen römischen Diktator Sulla als Kind sehr beeindruckte. Man stelle sich nur vor, wie Hitler dann als junger Mann nach dem Ersten Weltkrieg elend und entwurzelt durch die Strassen von Wien irrte – nach dieser Art «Grösse» hungernd...

Die Folgen solcher minderwertigen Einflüsse und des Um-jeden-Preis-in-die-Geschichte-eingehen-Wollens spüren wir bis heute. Doch haben wir daraus gelernt? Welche Art von Vorbildern umgibt uns heute, geben wir unseren Kindern weiter?

In diesem Sinne beleuchtet die Ausstellung «Seinen Ort finden» von 14. Juli bis 15. August sieben Biografien, von denen in der Elisabethenkirche in Basel vier gezeigt werden. Alle passen unter die Worte von Simone Weil: «Die Zukunft bringt uns nichts, gibt uns nichts; wir sind es, die ihr, um sie zu erschaffen, alles geben, ja unser Leben selber geben müssen.»

Josef Sudek – Die siebte Seite des Würfels

Er verliert im Ersten Weltkrieg einen Arm und landet als Invalider in einem Heim. Hier beginnt er mehr zufällig zu fotografieren und bleibt dabei ein Leben lang abseits der Moden und politischer Einflüsse. Die vielleicht schönsten Stilleben der Fotografie entstehen durch ihn mit einer zauberhaften Leichtigkeit und Anmut.

Kurt Kretschmann – Vom Kriegsgegner zum aktiven Naturschützer

Nach der Machtergreifung Hitlers weigert er sich, trotz fast 6 Millionen Arbeitslosen als Schneider Uniformen herzustellen, da er Kriegsgegner ist. Er wird zur Zwangsarbeit geholt, wird später wider Willen Sanitäter an der Ostfront und überlebt dort zwei Jahre das Gemetzel in der «Hauptkampflinie» wie durch ein Wunder.



Die Rettung der Kinder vom Schloss La Hille. FRIEDENSBIBLIOTHEK/ANTIKRIEGSMUSEUM BERLIN

Im Februar 1945 desertiert er und gräbt sich für 75 Tage in den bitterkalten Erdboden unter einer Laube ein. Nach dem Krieg wird er «Naturschützer der ersten Stunde», als sich noch niemand dafür interessiert. Zusammen mit anderen richtet er weltweit die erste Naturschutzlehrstätte 1954–60 an der Müritz ein. Später bewirtschaftet er dann einen wunderschönen Lehr- und Schaugarten in Bad Freienwalde. Das seit dem 1. Januar 1995 für die ganze Bundesrepublik gültige Naturschutzsymbol mit der Eule geht auf ihn zurück. Er «erfand» es Ende der 1940er-Jahre. Rückblickend sagt er: «Letztlich haben wir bewiesen, wie viel man, allen Widerständen zum Trotz, durchsetzen kann, wenn man ganz engagiert ist.»

Die Kinder von Schloss La Hille, einem Ort der Rettung

Der junge Lehrer Sebastian Steiger aus Basel bewirbt sich mit anderen zusammen, kriegsgeschädigte Kinder in Frankreich betreuen zu dürfen. Ab 1943 kümmert er sich um über 100

jüdische Kinder im Schloss La Hille in Südfrankreich. Er versucht, ihnen Heimat und Familie zu ersetzen. Als die Situation im deutsch besetzten Frankreich immer gefährlicher wird und Kinder sogar deportiert werden, verstecken er und seine Kolleginnen zunächst einige. Später bringen sie sie sogar illegal bis in die Schweiz – gegen den Willen von Schweizer Behörden, Polizei und Armee, immer in Gefahr, selbst verhaftet zu werden. Er und andere werden später vom Staat Israel als «Gerechter der Völker» ausgezeichnet.

Jan Bernasiewicz – Das sind alles meine Nachbarn

Der polnische Kleinbauer hat ein Leben lang schwer gearbeitet, war im Zweiten Weltkrieg zur Zwangsarbeit in Deutschland. Mit 60 Jahren verkauft er seinen Acker und beginnt seinen Obstgarten zu «verschönern». Es entstehen viele hundert zum Teil lebensgrosse Holzfiguren, er «möbliert» die Geschichte Polens, stellt die Märchen, die Sagen, den Glauben,

Kopernikus, einen Piloten oder einfach seine Nachbarn dar. Nie hat er etwas davon verkauft, nur zur Freude der Mitmenschen soll es sein. Von weit her kommen die Besucher, um den Mann zu sehen, der diese unbeugsame Lebensenergie hat. Sein Fazit zum Thema Selbstachtung: «...erstens die eigene Gesundheit schonen, zweitens auf die eigene Würde bedacht sein, drittens an die eigene Kraft glauben, viertens auch in den schlimmsten Zeiten Lebensmut haben, fünftens daran glauben, dass du von jemandem gebraucht wirst, dass etwas in dir für deinen Nächsten zurückbleibt.»

Diese wenig bekannten Schicksale verdienen es, nicht vergessen zu werden. Nach Simone Weil ist dies die einzige Art, wie man Hitler bestrafen kann: «ihn in den Augen der nach Grösse durstenden kleinen Jungen künftiger Jahrhunderte zu einem abschreckenden Beispiel» zu machen. Indem wir eben an jene unbekannten Menschen und ihre Menschlichkeit erinnern.

Agenda

Feiern

Heilungsfeier mit Handauflegen.
Sonntag, 13. Juli, 17 Uhr
Kräuterfeier an Maria Himmelfahrt.
Freitag, 15. August, 18.30 Uhr

Anlässe

Lieder des Herzens – Tänze des Friedens. Mittwoch, 9. Juli, 19 Uhr
Öffentliche Führung durch Kirche und Krypta. Mittwoch, 13. August, 17.30 Uhr

Regelmässig

Stadtgebet. Jeweils Montag und Donnerstag, 12–12.15 Uhr
Handauflegen und Gespräch. Jeweils Montag, 14–18 Uhr
Zen-Meditation. Jeweils Dienstag, 12.15–12.45 Uhr (ausser Schulferien)
Seelsorge-Angebot. Jeweils Mittwoch, 17–19 Uhr
Achtsamkeitsmeditation. Jeweils Samstag, 11–12 Uhr
Kontemplation via integralis. Montag, 11. und 25. August, 18–19 Uhr
Offenes Singen. Dienstag, 5. August, 13.30–14.15 Uhr
Friedensgebet. Dienstag, 1. Juli und 5. August, 18.30 Uhr
Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen. Dienstag, 15. Juli und 19. August, 13.30–14 Uhr
Der innere Weg – Impulse zur Meditation. Mittwoch, 20. August, 19–20 Uhr

Kontakt

Offene Kirche Elisabethen,
061 272 03 43, info@oke-bs.ch
Elisabethenstrasse 10, Basel

www.offenekirche.ch

Forum für Zeitfragen

«Eine Bereicherung für mein Wissen, besser mein Nichtwissen»

Theologiekurs Theologie beginnt mit der Neugierde und mit Fragen wie: Was genau glaube ich eigentlich, wenn ich glaube? Woran zweifle ich – und warum? Und was glauben andere?

Theologie folgt der Sehnsucht, die grundlegenden Fragen über den Ursprung und das Ziel des Daseins, den Sinn unserer Existenz und das Gelingen unseres Lebens verstehen zu wollen.

Der evangelische Theologiekurs, der im August in eine weitere Runde geht, nimmt die Lebensfragen der Teilnehmenden ernst. In einer für ein Jahr konstanten Gruppe wird gemeinsam gelernt, diskutiert, nachgefragt, kritisiert, werden Meinungen gebildet und überprüft. Der modular aufgebaute Kurs, der jeweils montags stattfindet, befähigt zu einem selbstständigen und fundierten Urteil in theologischen und biblischen Fragen. Er setzt weder einen bestimmten Glauben noch eine Vorbildung voraus. Die Lust am Lesen ist jedoch hilfreich.

Weitere Informationen zur Leitung, zu den Kurskosten und zu konkreten Terminen finden Sie unter www.forumbasel.ch. Inter-

essierte können auch ein E-Mail senden an: info@forumbasel.ch. Anmeldeschluss für den Theologiekurs ist der 12. Juli.

Vorschau

Programm In der ersten Augusthälfte erscheint das Herbst-/Winterprogramm, das ab Ende August mit einer breiten Palette an Veranstaltungen aufwartet. Den Auftakt bildet am 2. September ein Abend zur interreligiösen Gesprächsreihe «Update Religion». Dieser widmet sich dem Thema «Spiritualität und Biodiversität».

Engeladen sind Dana Bollag-Kraus, International Certification Bio Suisse und Mitglied IGB, die Islamwissenschaftlerin Lejla Delic sowie der Landwirt und Jesuit Martin Föhn. Begleitend wird die die Fotoausstellung «Spiritualität und Biodiversität» zu sehen sein, die im Rahmen einer Forschungsarbeit von Ghezal Sabir entstand. Der Anlass beginnt um 19 Uhr und findet im Zwinglihaus statt.

Kontakt

Forum für Zeitfragen:
061 264 92 00, info@forumbasel.ch

www.forumbasel.ch

Mission 21

Ein Gewächshaus der Hoffnung

Kraftquelle Wir sind zu Besuch bei Abraham Torres im bolivianischen El Alto – auf über 4000 Metern Höhe, in rauem Klima und dünner Luft. Hier, in einer der höchstgelegenen Grossstädte weltweit, empfängt uns Abraham Torres mit ruhiger Stimme und einem Lächeln. Zwischen Salat, Kürbis und Heilkräutern zeigt er uns stolz sein selbst gebautes Gewächshaus. «Ich wollte gesünder leben, für mich und meine Tochter», sagt er.

Abraham ist alleinerziehender Vater. Wegen gesundheitlicher Beschwerden suchte er nach einer neuen Perspektive. Über das Projekt unserer Partnerorganisation FOCAPACI lernte er, wie man auf kleinstem Raum Gemüse und Kräuter anbaut, mit einfachen ökologischen Mitteln und viel Eigeninitiative.

Er mauerte die Wände, spannte eine Plastikplane als Dach darüber und installierte ein Tropfen-Bewässerungssystem aus PET-Flaschen. In seinem üppigen Garten wachsen Erdbeeren, Minze, Kürbis – und ein Stück Lebensqualität. Abraham verkauft einen Teil seiner Ernte auf dem Markt, versehen mit einem Gütesiegel für agrarökologische Produktion. Der Umsatz ist gut, denn frische, lokal angebaute Produkte sind gefragt.

Doch der Stolz von Abraham Torres hat seine Wurzeln woanders: «Das hier gibt mir Kraft. Ich bin unabhängiger



Abraham Torres gewinnt dank seinem selbst gebauten Gewächshaus in in der bolivianischen Grossstadt El Alto Kraft. STEFANIE SCHAAD/MISSION 21

geworden und kann mich und meine Tochter gesund ernähren.» Er zeigt auf eine Ecke seines Gewächshauses, wo Heilkräuter wachsen. Sie helfen ihm, sich gesundheitlich zu stärken. Für ihn ist das Gewächshaus nicht nur ein Ort der Arbeit, sondern auch der Erholung und Hoffnung.

Das Projekt fördert kleinbäuerliche Familien in El Alto, besonders Frauen. Doch auch Männer wie Abraham nehmen aktiv teil. Viele von ihnen setzen heute wieder auf altes, fast vergessenes Wissen: Kräuterrauch gegen Schädlinge,

Sandsäcke gegen Frost, Wassererwärmung durch Sonnenenergie.

Mit Unterstützung des Projekts von FOCAPACI und Mission 21 entstehen Oasen der Ernährungssouveränität, mitten in der Stadt und mitten im Klimawandel. STEFANIE SCHAAD, MISSION 21

Mehr zum Projekt Ernährungssouveränität in den Anden:

